

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle

Band: 20 (1952)

Heft: 10

Artikel: Sexualität und Menschenwürde : Kongress der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-569974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sexualität und Menschenwürde

Kongress der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung

Das Niveau ausgesprochener Wissenschaftlichkeit, sittlichen Ernstes, sozialer Verantwortung und beispielhaften Taktes in der Behandlung delikatester Dinge bekundete der zweite Kongress der »Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung«, der unter dem Vorsitz des Hamburger Psychiaters Prof. Dr. Burger-Prinz kürzlich in Königstein bei Frankfurt stattfand.

Aus der Einsicht heraus, dass der Mensch nicht nur ein biologisches, sondern in erster Linie ein geistiges und soziales Wesen ist, das weder in seiner Ganzheit noch in einer zentralen Lebensäußerung wie der Sexualität allein von der Naturwissenschaft her betrachtet werden kann, wurde zunächst die grundsätzliche Frage nach dem «Wesen der menschlichen Sexualität» erörtert. Bezeichnend für die umfassende Fragestellung und für das ganzheitliche Menschenbild des Kongresses ist die Tatsache, dass nicht nur der Mediziner, sondern auch der Theologe, der Jurist, der Soziologe und der Pädagoge zum Wort kamen.

Allgemein begrüßt wurde, dass der Kongress mit der Begegnung von Religion und Sexualität eingeleitet wurde. Dies geschah durch den Vortrag des Tübinger katholischen Theologen Prof. Dr. Franz Arnold über «Sinnlichkeit und Sexualität im Lichte christlicher Theologie und Seelsorge», wobei im Gegensatz zu manichäischer Abwertung wie zu libertinistisch-romantischer Ueberbewertung von Sinnlichkeit und Sexualität sowohl die Würde als auch die Brüchigkeit und die sittliche Einordnung der Geschlechtlichkeit in das Ganze der geistbetonten Persönlichkeit unterstrichen wurde.

Die damit gegebene philosophisch-theologische Grundlegung wurde glücklich erreicht und vertieft durch das Referat des bekannten Wiener Pastoralmediziners Prof. Dr. Albert Niedermeyer über «Die menschliche Sexualität im Lichte ganzheitlich-personaler Medizin». Dabei wurde der tiefgreifende Unterschied der menschlichen gegenüber der tierischen Sexualität herausgestellt und der absolut sittliche Bezug der ersten unterstrichen. Der Berliner Psychotherapeut Dr. Schultz-Hencke berichtete über die Ueberwindung der Freud'schen Sexualtheorie unter Anerkennung einzelner experimenteller Ergebnisse der Freud'schen Psychoanalyse und stellte in überaus geist- und respektvoller Weise die evangelischen Räte Armut, Keuschheit, Gehorsam der modernen psychologischen Lehre von den drei Grundtrieben: Besitz, Sexus und Geltungsstreben gegenüber. Der Mainzer Jurist Professor Dr. Bader ging der Frage nach, wie denn die Rechtsordnung den biologischen und psychologischen Tatsachen menschlicher Geschlechtlichkeit Rechnung tragen und die Ehe als Grundlage der sozialen Ordnung schützen kann, während Dr. Giese, der Geschäftsführer der Gesellschaft, auf die gesundheits- und sozialpolitische Bedeutung menschlicher Sexualität einging.

Die zahlreichen Referate der medizinischen Fachleute aus vielen deutschen und ausländischen Universitäten gaben Aufschluss über die «Methoden der Behandlung sexueller Störungen» und Verirrungen. Sämtliche Referate wurden dem sittlichen Ernst und der sozialen Bedeutung der Frage in jeder Hinsicht gerecht. Die Aussprache zwischen den Vertretern der verschiedenen Fakultäten und Geistesrichtungen war überaus lebendig, anregend und fruchtbar.

Angesichts der berechtigten Bedenken, die in konservativen und speziell in kirchlichen Kreisen gegen die Sexualforscher einer früheren Zeit bestanden und bestehen mussten, erscheint der Hinweis geboten, dass die neue «Deutsche Gesellschaft für

Sexualforschung» etwas ganz anderes ist, als die frühere war. Vom Geist eines Magnus Hirschfeld war auf diesem Kongress nicht das geringste zu spüren. —d.

*

Der Schlussatz dieses sonst für eine öffentliche Tageszeitung in Deutschland erfreulich anerkennenden Berichtes darf nicht unwidersprochen bleiben. Der Angriff auf Magnus Hirschfeld, den er enthält, vermindert im Urteil des Aussenstehenden das Verdienst des grossen Sexualforschers absolut ungerechterweise. Man darf die Lebensarbeit dieses Forschers nicht dem Betrieb der Mode-Homosexualität, dem billigen Transvestiten-Rummel gleichsetzen, mit dem sein Name in den dreissiger Jahren manchmal in Beziehung gebracht wurde; ob zu Recht oder Unrecht, mögen Berufener und mit jenen Zeitströmungen Vertrautere entscheiden. Auch seine bekannte «Zwischenstufentheorie» wurde vielfach falsch interpretiert. Sicher ist, dass ohne das Lebenswerk Hirschfelds, ohne seine systematische, sich über viele Jahrzehnte erstreckende medizinische, psychologische Forschung und statistische Arbeit es auch in der Schweiz noch kein passables Gesetz über die Beziehungen zwischen Volljährigen gäbe und ebenso sicher ist, dass auch in Deutschland die heutige Forschungsarbeit dem Sexuologen Hirschfeld bahnbrechende Erkenntnisse zu verdanken hat. Sein Name muss für alle Zeit mit aller Ehrung mit unserem Befreiungskampf verbunden bleiben.

Rolf.

Perspektiven der Bewegung für sexuelle Gleichberechtigung *Ihre Wege und Ziele*

von Floris van Mechelen

Die französische Revolution hat eine Periode abgeschlossen und uns vor völlig neue Probleme gestellt. Alte Axiomata, alte Traditionen sind zerbrochen worden. Technik, Industrie, Weltverkehr und Weltverbindungen einerseits, Sozialismus, Frauenbewegung, Idealismus und Individualismus andererseits, Hand in Hand mit Wissenschaft und Psychologie, haben eine neue Welt geschaffen, deren Probleme noch längst nicht gelöst sind und wesentlich verschieden sind von den Problemen anderer Epochen.

Nationale Kulturen gibt es fast nicht mehr, und es ist eine Frage, ob man überhaupt von dem Untergang unserer Kultur sprechen kann. Ungünstig oder nicht: die Forderungen des Einzelmenschen auf der ganzen Welt, die Forderungen ökonomischer, politischer, individueller Art werden allmählich die gleichen, sogar in China und Indien. Selbst Moral und Ethik der einzelnen Völker werden sich langsam angleichen.

Der Mensch ist nicht länger an erster Stelle Bürger, Arbeiter oder Vater, Unterordnete, Frau, Mutter, — sondern an erster Stelle Individuum und ebenbürtiger Teil einer Gemeinschaft — ob die totalitären Regime es wahrhaben wollen oder nicht, trotz der furchtbaren Unterdrückung und der noch existierenden Diskrimierung wegen ihrer Rasse, Klasse oder ihres Geschlechtes.

Der Sexus kann daher nicht mehr nach alten Maßstäben gemessen werden; dient er doch nicht mehr der Fortpflanzung allein, sondern dem Staat, der Familie. So verlieren auch die alten Argumente gegen den homoerotischen Trieb durch die